



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

28.07.1932 (Nr. 163)



Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag und Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langen-
straße 48. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von
18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Domsheide 255 78.
Die BZ erscheint werktags und kostet **RM 1,90** frei Haus,
durch die Post zugänglich **30 Pf.** Bestellgeld.

**Parteiamtliches Organ der
Bremer Nationalsozialisten**

Anzeigen: biete die 10 gespaltene mm-Zeile **RM 0,10**, auswärts
RM 0,12, im Sonntag **RM 0,50**, auswärts **RM 0,70**; Stellengesuche
RM 0,06; sonstige kleine Anzeigen **RM 0,08**. Platzvorschrift ohne
Verbindlichkeit. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot u.ä. hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Schreiben des Pg. Kerri

In den Reichstanzler

Der Befreiungsflug

40000 Brandenburger vor dem Führer

(Von unfern nach Eberswalde entlandten
Sonderberichterstatter.)

Eberswalde, 27. Juli 1932.
Es ist Entzückung in der Wart Brandenburg. Schwere, mit Korn beladene Fuhrwerke wanden durch die Straßen der Dörfer und fleißige Hände laden das in heißer Sonne glühende aus den jähigen Böden der Wart gereifte Getreide in die offenen Scheunen. Hart war die Arbeit während der vergangenen Monate. — Reiste Arbeiter konnten nicht mehr gebüht werden, und immer wieder findet man Helfer, auf denen das Getreide Unkraut wuchert. Die Berichtsvollgeher haben in der Wart Brandenburg ganze Arbeit geleistet. Tag für Tag hängen die Kreisblätter Jugendvereinigungen an und Dutzende von Bauernfamilien, die friedlich der Größe hier auf diesem Boden angetrieben hat, mußten Haus und Hof verlassen und wurden vom System in die Fremde gejagt. Ein glühendes Schicksal gab diesem Jahr wenigstens eine gute Ernte. Das Landvolk arbeitet in diesen Tagen mit allen Kräften, um die goldenen Ähren zu bergen.

Aber heute um 12 Uhr mittag ist Feiertag. Die umliegenden Dörfchen und Bauernhöfe haben ihren Knechten und Mägden und Landarbeitern frei gegeben. Die Geschäfte der Dörfchen weit und breit haben ihre Türen heute geschlossen. Die Scheunentore stehen nicht offen und die Pferde tummeln sich lustig auf der Weide. Die ganze Wart Brandenburg kennt heute nur ein Ziel:

Adolf Hitler

Die Bauern kommen aus den Dörfern in Strömen nach Eberswalde ins Stadion. Adolf

Hitler spricht! — das ist heute der Schlußruf!

Das weite Stadion in Eberswalde füllt sich mehr und mehr. Unbarmherzig strahlt die Sonne auf die Massen. Sie wartet aber geduldig. Da, kurz nach vier Uhr nachmittags, erscheint ein Flugzeug am Horizont. Es kommt rasch näher. Der Führer kommt! Jubelnd heben die 40000 Bauern und Bürger ihre Arme empor und grüßen die Dreimotorige, die den Führer durch das Land trägt. Das Flugzeug zieht eine Schleiße und verschwindet rasch wieder in der Ferne. Es will in der Nähe landen. Signal: Die Brandenburger SA marschieren auf. Unter den hohen Klängen des Feuertrompeters und der Marschmusik der Regimenter mit ihren wehenden Fahnen ins Stadion ein. Dann spricht der Reichstagsabgeordnete Hinkel und rechnet vernünftig mit der SPD ab.

Plötzlich geht eine Bewegung durch die Reihen. Die Massen erheben sich und da erschallt schon am Anfang der Rede: „Hitler kommt! Sieg-Heil!“ So hallt es dreimal durch die dicht gedrängten Reihen und über den Platz hinweg geht ein Sturm der Begeisterung. Unter Blumenbergen wird der Führer empfangen und vom Gauleiter Dr. Schlange in Brandenburg willkommen geheißen.

Dann wird es still. Der Führer spricht: „Sie haben Deutschland und ihrem System Aufbruch gegeben und Sie haben sich geteilt, und Sie haben uns den Niedergang verschafft. — und Sie haben sich wieder geteilt. Wie Nationalsozialisten sind nicht zu vergleichen mit einer der übrigen drei Parteien. Wir kämpfen für die große Volksbewegung und werden unseren Kampf auch nach dem 31. Juli fortsetzen.“

Das Schicksal hat uns einst ein großes Reich setzen lassen. Wir lebten in ihm und durften es fünf Jahre verteidigen. Das Schicksal nahm uns dieses Deutschland und zerstückte es. In diesen Tagen gibt uns das Schicksal wieder Gelegenheit, am Aufbau eines neuen großen deutschen Reiches wieder mitzuwirken.“

Der Hohenriederger Marsch klingt auf. 40000 erheben sich und jubeln dem Führer zu. Das Auto des Führers fährt durch die Reihen, und Berge von Blumen werden in das Auto geworfen. Der Führer nimmt sie und gibt sie dem SA-Führer: „Geben Sie die Blumen meiner SA.“

Wir haben uns ein Ziel gesetzt und verfolgen es rücksichtslos bis ins Grab hinein

Es mag viele in Deutschland geben, die von uns denken, 13 und 14 Millionen haben sie auf die Beine bringen können, aber weiter werden sie nicht kommen. Glauben Sie mir, meine lieben Volksgenossen, wenn man überhaupt von einem Wunder reden will, dann ist das Wunder schon hinter uns, vor uns liegt ein ganz natürlicher Weg. Millionen von Menschen sind in diesen Tagen zusammengekommen, die sich früher in den dreißig Parteien gegeneinander bekämpften, die sich bisher die Kraft und Befehle haben. Wenn das nicht das deutsche Volk als Einheit sieht, dann kann man dann von einer Volkserhebung sprechen?

30000 in Brandenburg

(Von unfern nach Brandenburg a. d. Havel entlandten Sonderberichterstatter.)

Brandenburg (Havel), den 27. Juli 1932.
Brandenburg ist das Ziel, die 1000-jährige Stadt. Wie Hauptstadt der Wart, mit der Geschichte eingelenkt, die sich bisher die Kraft und Befehle haben. Wenn das nicht das deutsche Volk als Einheit sieht, dann kann man dann von einer Volkserhebung sprechen?

Das ist alles schon lange vorbei. Heute bereitet die Wart in Brandenburg. Die Gegenwart ist traurig und schwer. Auch hier wie überall in Deutschland liegen die Fabriken still, die Brennaborwerke, die Gräfelfer Werke, die Korona-Werke, die Zeithausen Werke, haben liquidiert. Fast die ganze Arbeiterkraft ist ausgeschloffen aus dem Arbeitsprozeß. Hunger, Kämpfe, feiert. Brandenburg, die Stadt der Fabriken und Arbeiter ist die Stadt der Arbeitslosigkeit geworden. Die Not, vergessen wir es nicht, fand die Arbeiter Brandenburg noch vor wenigen Jahren unter roten Fäden. Aber auch dies ist schon lange

her. Ein Evangelium der Mitleid, der Liebe und der Verantwortung wurde durch das Land getragen von einem Mann, der Deutschland über alles liebte und der den Kanten in den Herzen zu einem Sturm entfachte, der in diesen gemäßigten Tagen der Entscheidung von der Reichstagswahl bis zu den Bergen, und der Brandenburg zu einer impotenten Kundgebung hob.

Die Arbeiter Brandenburgs schufen ihrem Führer Adolf Hitler einen Empfang, den er niemals vergessen wird. Brandenburg im Flaggenschwung, in den Arbeitervierteln weht unser Symbol. Hier wie überall steht die Stadt im Zeichen des großen Tages.

Als das Reichstags Brandenburg, die Brandenburgische Zeitung“ (Fritz Ebert jun.) veröffentlichte, „Adolf Hitler unwillkommen“, da zog ein homerisches Gelächter durch die Stadt, das diesen Propheten der Armut ausging. Die Arbeiterkraft von Brandenburg zeigte an diesem Tage in einer Kundgebung von gewaltigem Ausmaß, daß sie unerschütterlich hinter den Namen des Reiches marschiert. Nicht, weil sie verzweifeln, eilen sie in langen

Reihen zur Stadt hinaus, sondern weil sie sich ihrer Verantwortung bewußt wurden. Nicht weil nur die Begeisterung sie trägt, fahren sie auf Koffwagen und Kähnen durch den regnerischen Tag, sondern weil stärker und größer als jemals die Liebe zu ihrem Volk und zu ihrem Boden in ihren Herzen aufbrach.

Sie kamen herbei, um ihren Führer zu sehen und ihm zu zeigen: wir sind da, wir stehen zur Fahne, wir bleiben treu! Das ist es, deshalb stehen wir seit Stunden bei Strömen dem Regen und warten. Deshalb liegt in ihren Augen die Freude der Erwartung. Sie feiern ihren großen Tag.

Nun stehen sie vor ihm, eine schwarze Menge, und sind ergriffen und aufgerichtet und fühlen bis ins Herz hinein, daß ihnen in dieser Stunde ein Weg gewiesen wird, den sie gehen müssen auf Geduld und Verdriss. 35000 sind es, die seinen Worten lauschen. Arbeiter, Bauern und Soldaten. Und wer es bisher noch nicht war, der wurde es in dieser Stunde: ein Kämpfer für eine bessere Zukunft, ein Soldat der brennenden Arme.

Stadion Berlin

Unerhörte Begeisterung

**Der Führer und Dr. Goebbels sprechen — Forti Weisels Saal ist aufgegangen
Das Stadion im roten Meer der 180 000 Tadeln**

(Von unfern nach Berlin entlandten
Sonderberichterstatter.)

Berlin, 27. Juli 1932.
Hitler-Tag in Berlin. Strahlender Meteor auf funkelnder, fernüberlauer Freiheitsstraße des Aufbruchstages Adolf Hitlers. Hitler-Tag Berlin! Erregendes Bekenntnis zum Führer. Wähle unter freiem Himmel, weit draußen im überfüllten Grundmüder Stadion, auf schwarzgedrängten Rennbahntrassen. Mitwirkende: 180 000 Berliner, Arbeiter und Angestellte, Erwerbslose und Beamte, Schaffner und Kaufleute, Handelsherren und Schmiedegesellen, Reichsanwälte und Steinträger, Mäherinnen und Feinpflegerinnen, Kinderfrauen und Studentinnen, Männer und Frauen, Jung und alt. — Deutsches Volk von Berlin.

Rei Salben Freudenfeuer über Berlin. Keine Täuschung über bevorstehende Schwierigkeiten, kein Frohlocken über Schicksalsentscheidungen, kein Jubel von endgültigem Sieg. — Aber dies Freudenfest der 180 000 ist glorieuse Geschichte, die Geschichte der Volkserhebung.

**Die Reihen sind geschlossen!
Fahren hoch!**

Forti Weisels Saal ist aufgegangen. Erstes, graues Schauspiel zwischen grünen Weidern, im Hintergrund rogende Schornsteine, Kirdörfer, Silhouette Berlins. Blumen und Fahnen, Musik und braune Soldaten, Organisation und Freude, Himmel und Menschen.

Um 12 Uhr mittags werden die Zugangsfluten lebendig. Berlin marschiert. Über die

stündig. Freudiger Aufstuf: Trommel und Trompeten, Fanfaren und Schlagzeug. Und nun zieht es durch Berlin immer nach dem Stadion hin. Im Stadion helle Freude. Die Halle reden sich: Die Turner marschieren ein.

3000 Turner

weiß, schwarz, braun, frisch und gesund, Siegesbewußt, Beifall gewohnt. Signal. Reihe gleitet Musik. Vorturner von Scheinwerfern erhellt. Und im Oval wiegt, strekt und redt sich, lenkt und rufft sich ein vielstündiges, glühendes Turnierleben in padenden Freilebungen. Das Ganze halt: Reht marsch! Schluß und Jubel.

Nun ein Bild noch oben. Zwar kommt der schlichte erwartete Führer noch nicht, es regnet was vom Himmel herunter will. Trotzdem: Sie bliden nach oben. Da, in der Luft zeigen sich Flugzeuge. Sie sprechen um im Feuer zu sein. Der Jubel lenkt sich, um von neuem aufzufrischen, als SA in tiefen Gliedern einrückt. Berliner, Brandenburger Jungen. Anzule — junge, kräftige Kerle. Im Stadion wird es heiß.

Achtung, das Wort hat Pg. Dr. Goebbels. Sie alle wissen nicht, wie oft sie ihn schon gehört haben, unter Dr. Goebbels. Aber oft er spricht, müssen sie ihn, wieder und immer wieder. Sie können ihn nicht sehen, aber sie springen von ihren Sätzen, wenn er das System geistert. Er gibt es ihnen immer wieder. Nicht endenwollender Jubel, Begeisterung.

Der Doktor spricht:

Die deutsche Nation getreten von der Weltmächten, ihrer Ehre und ihres Ansehens beraubt, im Verdrickte geriet, diese deutsche Nation ist dabei unfähig geworden, ihr Lebensschicksal vor der Welt und ihren Drohungen zu verteidigen. Das ist das Resultat einer 14jährigen Systempolitik, die mit dem 9. November 1918 begann und dem deutschen Volke am Unannehmlichkeit, Arbeit,

Der Befreiungsflug

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wort, Schönheit und Würde verleiht. Zwölf Jahre lang riefen wir: „Denn ich habe es wagen.“ Jetzt kommt die SPD, breitet sich in diesen Ruf ein. Sie sollten nicht so laut schreien, ihr Rausch geht einmal in Erfüllung! Die Wahrheit wird liegen, — so schreibt die SPD, an die Plakatale und sie spricht dabei die Wahrheit, denn die Wahrheit wird liegen, aber so, daß den Sozialdemokraten Spüren und Sehen vergeht.

Wir wollen, Wolf, daß du gerecht bist. Du sollst entscheiden zwischen denen, die 14 Jahre regiert und zwischen denen, die 12 Jahre lang Kompromiss mit diesem System des leidenschaftlichen Widerstand entgegengekehrt haben. Als der Beifall sich endlich legte, wird es Kinnungsnebel im flutenden Abend. Aus den Schatten steigen Väter, Fackelträger ziehen über das Feld, — Glühwürmchen auf langen Schirmen und auch am graublauen Himmel sind sie erlitten Väter entzündet. Sonnenwunderklärung!

Sol, SS, Hülfskanten! Seht wissen Sie, daß der Führer da ist, — wahr, gleichgültig. Er ist urplötzlich da, und während die Kameraleute umgeben werden, die Presseleute aufgeregt, die Menschen rüchloslos, fährt der Wagen des Führers von grelllichten Regeln gepäht, eine Ehrenrunde um das Feld. „Wundtlicher, aufsteigender Wald, diese Ehrenfahrt.“

Was ist nur aus den bescheidenen Menschen geworden, die einen Tag lang geduldig warteten und nun reiflos alle Hemmungen abgestreift haben und nur ein Betreuer, nur einen Gedanken haben: Zeigt es ihm, er zeigt sich uns.

Volksheerhebung, Volksbegeisterung.
Ja, wir sind Deutsche, wenn ja, dann ganz! Ganz in unserm Schmerz, aber auch ganz in unserer Freude. Uns wissen wir, diese Begeisterung erfüllt unser ganzes Herz. Wir sind entrückt. Lada, die nicht mehr verfliegen kann.

Nicht nur 180 000 deutsche Männer und Frauen des deutschen Berlin erheben heute ihre Hände, sondern im Geist Millionen mit ihnen. Vertrauensvoll huben alle dem Führer und legen den Eid der Treue ab. — Treue, die heute keine Macht mehr auseinanderreißen kann, da es überhaupt keine Waffen gibt, die diesen Geist brechen können. Jugend und Alter haben sich gefunden, stehen unter dem Führer, stehen unter dem Fahnenkreuzbanner für

Diesem Deutschland gehört die Zukunft!

Zum Gedächtnis der Toten

Berlin, 28. Juli. Der Norddeutsche Seender in Hamburg sandte am Mittwochabend 20 Uhr eine weihnachtliche Gedenkrede zum Gedächtnis der 69 Toten der „Niobe“. Nach dem niederländischen Dankschreiben sprach Konteradmiral Kolbe, der Inspektor des Bildungswesens der Reichsmarine, in Kiel. Er schloß seine Rede mit dem Schulschiff „Niobe“, das 1920 in den Fahrgang verband der Reichsmarine eingereiht worden ist und von erfahrenen Offizieren geführt war, dessen Seelichkeit, so daß die Besatzung unbegrenztes Vertrauen zu ihrem Schiff hatte. Bei schwerem Wetter war man gewohnt, die „Niobe“ sich hart überlegen zu sehen, in welcher Lage sie dann fest verbarnte. Der Kommandant der „Niobe“, Kapitänleutnant Nühfus, war seit Oktober 1930 an Bord, seit 1. März 1932 als Kommandant. Er gilt als hervorragender Seemann und hat mehrere Tor-

pedboote geführt. Das Unglück war so plötzlich hereingebrochen, daß der Befehl „Mar bei Schminnwecken“ nicht mehr ausgeführt werden konnte.

Die Feststellungen der Marineleitung haben ergeben, daß weder dem Kommandanten noch einem Angehörigen der Besatzung ein Vorwurf wegen fehlerhaften Verhaltens zu machen ist.

Admiral Kolbe schloß: „Bei der Katastrophe ist damit zu rechnen, daß 69 brave Besatzungsangehörige in treuer Pflichterfüllung für ihr Vaterland und Deutschlands Größe den Tod gefunden haben. Wir gedenken ihrer in Trauer und Stolz und in inniger Anteilnahme mit den trauernden Angehörigen. Aber es nicht Seemannsart, unabänderlichen und unerlöschlichen Schicksalsschlägen nachzutrueren. Darum nicht klagen, wieder wagen. Seefahrt ist tot!“

Preußens Vertretung im Reichsrat

Berlin, 27. Juli. Verschiedene Ausschüsse des Reichsrates berieten am Mittwoch nachmittag unter dem Vorsitz des Reichsstaatsministers Freiherrn von Gahl die Einzelheiten der von der Reichsregierung beschlossenen Neuregelung des Bundesratswesens.

Zu der Frage der Vertretung Preußens im Reichsrat steht die Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß der Reichskommissar für Preußen bzw. sein kommissarischer Vertreter Dr. Bracht für die drei Reichsstaatsminister der preußischen Regierung zuständig ist. Es trifft jedoch nicht zu, daß von haben die Mitglieder des Kabinetts Bracht brieflich ihrer Funktion als Bevollmächtigte Preußens entbunden haben. Ein derartiger Brief ist nie geschrieben worden.

Nachdem eine Reihe von Säubern bereits in einer am Mittwoch vormittag abgehaltenen Ausschüßung des Reichsrates formell Reichsüberwachung gegen die Ausschüßungen eingeleitet hatte, weil die preußischen Stimmen im Reichsrat durch die Reichsregierung inaktiviert wurden, widersetzten sich in der Nachmittagsitzung, die der Beratung der Richtlinien für die Neugestaltung des Bundesrats galt, zunächst Wagnen und später auch die Vertreter anderer Länder die Reichsüberwachung. Sie beteiligten sich jedoch trotzdem an der sachlichen Beratung.

Schweres Eisenbahnunglück in Berlin

Berlin, 27. Juli. Am Mittwoch nachmittag

gegen 17 Uhr entgleiste ein Eisenbahnzug unter der Dehnbrücke in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen. Mehrere Wagen stürzten um und zahlreiche Fahrgäste wurden schwer verletzt. Unter den letzten Nachrichten zufolge sind zwei Personen getötet und rund 50 zum Teil sehr schwer verletzt worden. Bei den Toten handelt es sich um zwei Frauen. Während die Personalien der einen Frau noch nicht festgestellt werden konnten, wurde die andere als eine Frau Linhoff aus Berlin erkannt, deren Ehemann sich unter dem Schwerverletzten befindet.

Neuer Lohnraub

Hamburg, 27. Juli. Am Dienstag fällte die unter dem Vorsitz von Dr. Stenzel in Hamburg zusammengetretene Schlichtungskammer nach langen Verhandlungen einen Schiedsspruch für die Elbschiffahrt, nach dem die Löhne um durchschnittlich 10,5 v. H. gesenkt werden.

Gesandtschaft der Fasentartie in Rotterdam

Rotterdam, 27. Juli. Die Rotterdammer Stadtverordnetenversammlung hat einer Gesandtschaft der Fasentartie zugestimmt. Danach werden die Tarife für Binnenschiffe um 9,1 v. H. gesenkt. Die Seefahrtsgesellschaft für Seefahrt beträgt im Durchschnitt 16,5 v. H., wozu noch eine Ermäßigung von 13,5 v. H. für Gütergut befördernde Dampfer tritt.

Die Kieler Nationalsozialisten zum Untergang der „Niobe“

Kiel, 28. Juli. Die Kreisleitung Kiel der NSDAP, erläßt in der Kieler Zeitung folgende Traueranzeige:

„Tief erschüttert hat die gesamte nationalsozialistische Bewegung in Kiel die Kunde vom Untergang des Schulschiffes „Niobe“ vernommen. Mit der Reichsmarine und allen deutschen Männern und Frauen Kiels betrauern wir den Tod vor 69 deutschen Seelenten, die ihr Leben dem Schirm und Schutz des deutschen Volkes und Vaterlandes geweiht hatten. Mit dem Untergang dieser hohen Boote hat ein unerlöschliches Schicksal diesen Seelenten ein jähes Ende gesetzt. Wir meinen uns in Ehrfurcht vor diesen Männern, die auch für Deutschland dahingegangen sind, und fordern alle Nationalsozialisten auf, zum jähren Jahrestag der Trauer die Fahnenkreuzfahrten auf See zu halten.“

Für den Nationalsozialismus!

Aufruf der Vereinigten Vaterland. Verbände
(Traudthaler unter Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. Juli. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände haben einen Wahlauftrag er-

Landtagspräsident Kerrel an den Reichskanzler

Schärfer Protest gegen das Benehmen der früheren preuß. Minister - Forderung auf Aufhebung der preußischen Notverordnung

Berlin, 27. Juli.

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Die abgeleiteten „geschäftsführenden“ preuß. Minister haben es für richtig gehalten, zu der Entscheidung des Staatsgerichtshofes eine Erklärung zu veröffentlichen, die bezeichnenderweise der „Vorarbeit“ in seiner Nummer 347 vom 2. August 1932 überreicht: „Unantastliche Freizügigkeit.“ — Eine Erklärung der preußischen Staatsminister.“

Wenn schon durch die Art der Behandlung durch den Staatsgerichtshof, ohne daß es leider verhindert wurde, in der Öffentlichkeit der Verfassungskonflikt zwischen dem Staat Preußen und dem Reich besteht, so soll dieser Einbruch durch jene Erklärung augenscheinlich verstärkt und vertieft werden.

Ein solches Verfahren der abgeleiteten geschäftsführenden preußischen Minister, die sogar so weit zu gehen wagen, die Beamten an ihre Pflichterfüllung zu mahnen und ihnen zuzuschreiben, sie würden Unrecht von ihnen abwenden, läßt nicht nur jedes politische Tatgefühl, sondern auch die politische Zurückhaltung vermissen, die man mit Fug und Recht von so hohen Beamten ebenfalls dem Herrn Reichspräsidenten wie dem Staatsgerichtshof gegenüber hätte erwarten müssen.

Als Präsident des aus der Willensmeinung des preußischen Volkes hervorgegangenen Landtages fühle ich mich verpflichtet, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskanzler, wie auch der Öffentlichkeit gegenüber zu betonen, daß die abgeleiteten preußischen Minister keinerlei Recht haben, sich anzumachen, im Namen Preußens zu sprechen und zu klagen. Ihre Legitimation stützt sich nicht auf die verfassungsmäßigen verletzten Rechte, sondern nur auf eine juristische Fiktion, die nach der Reichsregierung des Staatsgerichtshofes diese Klage ermöglicht.

Befände wir uns in der Verfassungskonflikt zwischen Preußen und dem Reich, wäre es tatsächlich notwendig, angeblich verlesene verfassungsmäßige Befehle Preußens dem Reich gegenüber zu wahren, so würde natürlich mit meiner Eigenschaft als Präsident des Landtages, der zudem mit begrenzten Rechten eines Staatspräsidenten ausgestattet ist, eher zu, sie zu vertreten, als den sowohl durch den in der Wahl kundgegebenen Willen des Volkes, wie auch durch den Herrn Reichskommissar abgeleiteten Willen.

Ich stelle aber dagegen fest, daß es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen kann, daß die nach sorgfältiger Prüfung durch den Herrn Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen Maßnahmen, in deren Ausführung die Minister abgeleitet wurden, nicht nur verfassungsmäßig zulässig, sondern in Befolgung eines Auftrages für das Land Preußen unbedingt notwendig waren.

Ich darf auf meinen Brief vom 19. Juli verweisen, den ich an Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, richtete und in dem ich den bestehenden Konflikt eingehend begründete. Es mußte selbst am, daß die abgeleiteten Minister mit außerordentlichen Lebensschicksal sich über Gewaltanwendungen beschwerten, obwohl sie sich den von dem Herrn Reichspräsidenten für notwendig erachteten verfassungsrechtlich durchaus begründeten Maßnahmen widersetzen, wobei es durchaus dahingestellt bleiben mag, ob da von „Gewalt“ gesprochen werden kann, wo die Einzelheiten der Gewaltanwendung auf telephonischer Vereinbarung beruhen.

Von unverantwortlicher Freizügigkeit kann also bei niemandem sonst die Rede sein als nur bei den abgeleiteten Ministern.

Mit ausweichendster Sophistikation

Sie sehr ergebener (g.) Kerrel

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Aus Anlaß der nach meiner Kenntnis heute stattfindenden Kabinettsitzung, in der über die weitere in Preußen erforderlichen Maßnahmen beschlossen werden soll, gestatte ich mir, Ihnen folgendes vorzutragen.“

Die geschäftsführende preußische Regierung, die sich natürlich aus Vertretern der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Staatspartei, also aus den Parteien zusammensetzt, die sich nicht genug tun können in Angriffen gegen die Reichsregierung wegen der von dieser zwar erlassenen, aber bereits vom Kabinettsitzung ausgearbeiteten Notverordnung, hat in Preußen eine Notverordnung erlassen, die

in ihren Klärungen der Beamtengehälter weit über die Reichsnotverordnung hinausgeht, eine Schlichtungsmaßnahme einführt und gerade die ärgsten staatswidrigen Bestimmungen über die Beamtensgehälter enthält.

Der Landtag hatte diese Notverordnung aufgehoben. Die geschäftsführende Regierung ist diesem Beschluß nicht gefolgt.

Nach Beendigung des Reichskommissariats wird die Verantwortung für die Staatsführung in Preußen nach dem Willen des Volkes der Parteien, nämlich der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, anfallen müssen. Ihr muß es überlassen bleiben, neue Wege einzuschlagen, die zu dem Ziel führen müssen, daß endlich mit der Behinderung der wirtschaftlichen Betätigung des Volkes Schluss gemacht und jedem Arbeitsschaffenden sein Recht auf Arbeit gesichert wird.

Nach meiner genauen Kenntnis der nationalsozialistischen Ziele und der Pläne zu ihrer Verwirklichung darf ich versichern, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei nicht nur bereit ist, diese neuen Wege einzuschlagen, sondern auch bereit sein wird, die Verantwortung für eine möglichst augenblickliche Verwirklichung der Aufgaben zu übernehmen, die durch die Aufhebung der Notverordnung herbeigeführt wurde.

Mit Rücksicht darauf, daß jedes Einfachen neuer Wege nur dann wirksam sein kann, wenn diese Wege mit einem vertrauten Volke befreit werden, möchte ich Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, in Ihrer Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident bitten, dem Kabinettsitzung die Aufhebung der Notverordnung vorzuschlagen und ihre Aufhebung durchzuführen.

Wären Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, mit dieser Maßnahme die Bahn frei für die neue Staatsführung.

Die Aufhebung der Notverordnung wird dem preußischen und darüber hinaus dem deutschen Volke die Gewißheit bringen, daß die Zeit, die mit dem alten Kurs aufgeräumt und die neue Staatsführung die erforderlichen neuen Wege einschlagen wird.

Mit ausgesprochener Hochachtung
Ihr sehr ergebener
(g.) Kerrel

Die rote Geißel!

Sozialdemokratischer Gemeinderatler wegen

Unverschämtheit abgesetzt.

(Traudthaler unter Berliner Schriftleitung.)

Waren (Münch), 27. Juli. Noch rechtzeitig vor dem Konkurs gerettet werden konnte die Gemeinde Cambs bei Riedel (Weißb.) durch das Eingreifen des Bankiers nationalsozialistischen Kampfbundes Dr. Wipperf. Es war festgestellt worden, daß der frühere Dorfschulze der Gemeinde Cambs in ungeheure Schuldenverschuldung stürzte, sich auch persönlich nach Unterhaltungen, Aufwendungen und sonstigen Auswüchsen zu schalten kommen ließ. Es handelt sich um den Sozialdemokraten Dr. der jetzt seines Amtes entbunden worden ist. Durch die sofort aufgenommene Sühneaktion durch den durch Wipperf. Dr. Wipperf. mit der Wahrung der Geldhülle betrauten Lehrer Schmidt ist es gelungen, die Gemeindefinanz und den Haushaltsplan auszugleichen und den Arbeitslosen Beschäftigung mit Verdienst zu verschaffen.

Wettflug von Gronau

Montreal, 27. Juli. Der deutsche Flieger v. Gronau und die übrigen Mitglieder der Weltflug des Dornierwerkes wurden bei ihrem Eintreffen in Montreal von Vertretern des deutschen Konsulats, der Behörden und des Montrealer Fliegervereins begrüßt. Wie bekannt wird, ist in Prince Rupert in British Columbia für Gronau kommender Brennstoff eingetroffen.

Gronau die Absicht hat, einen Weltflug auszuführen.

Tischisches Militärflugzeug bei Dresden gelandet

Dresden, 28. Juli. Am Mittwoch um 13 Uhr landete in der Gär von Vornau, dicht vor der Dresdener Stadtgrenze, ein tischisches Militärflugzeug infolge Brennstoffmangels. Der Flugzeugführer, der selbstgenommen und dessen Maschine beschlagnahmt wurde, sagt aus, er habe einen Gewitter ausweichen müssen.

NSDAP. und bremische Wirtschaft

Freund oder Feind des Bremer Handels?

Eine Erwiderung

Am 20. Juli 1932 hat Herr Alfred Meyer in der „Brem. Zeitung“ einen offenen Brief an Herrn Adolf Hitler geschrieben, in dem er diesen auffordert, Stellung dazu zu nehmen, was aus dem seit Jahrhunderten aufgebauten und jetzt zusammengebrochenen deutschen Überseehandel in Zukunft werden soll.

Hierzu an der am gleichen Tage stattfindenden Kundgebung eingehend Stellung zu nehmen, war Herrn Adolf Hitler unmöglich, da er nicht etwa den Brief vorher zugelangt erhalten hätte, sondern erst nach seiner Ankunft die Zeitung von mir in die Hand gedrückt erhielt und nicht Zeit fand, dieselbe vor der Kundgebung noch zu lesen.

In der Dienstag-Ausgabe der „Brem. Zeitung“ steht sich der Hauptgeschäftsführer derselben veranlaßt, mir als Kreisleiter der NSDAP in Bremen Vorstellungen darüber zu machen, daß ich in einem am 25. d. M. stattfindenden Kundgebung zu diesem Briefe nicht Stellung genommen habe. Wenn ich dies nicht tat, so geschah es aus dem einfachen Grunde, weil ich mich nicht berechtigt fühlte, meinerseits Stellung zu einem Briefe zu nehmen, der an unseren Führer Adolf Hitler gerichtet war. Die Disziplin, eine der wichtigsten Grundsätze unserer Bewegung, verbietet mir ganz selbstverständlich anders zu handeln.

Adolf Hitler kämpft an der Spitze unserer Bewegung nicht um die Interessen einzelner Gruppen oder Gewerkschaften, sondern um die Rettung des deutschen Volkes aus seiner großen Not, um die Befreiung des Volkes von innen heraus, sich wohl bemerkt, daß nur durch ein gesundes Volk auch eine gesunde Wirtschaft wieder geschaffen werden kann.

Nachdem jetzt die Schriftleitung der „Brem. Zeitung“ sich aber in ihrer letzten Verlautbarung veranlaßt gesehen hat, von mir persönlich eine Antwort zu verlangen, benutze ich die Gelegenheit gern, auf den Brief des Herrn Alfred Meyer einzugehen. Voraussetzungen möchte ich jedoch, daß derartige Fragen nicht von der Gruppenleitung beantwortet werden, sondern von der Wirtschaftspolitischen Abteilung der NSDAP, deren Leitung für den Bezirk Bremen allerdings ebenfalls in meinen Händen liegt. Ich gebe meine Antwort im vollen Einverständnis meiner Mitarbeiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung der NSDAP-Bremen, die alle Bremer Wirtschaftler sind und denen Herr Alfred Meyer doch wohl keine wirtschaftspolitische Einstellung gegenüber Bremer Belangen zu trauen wird. Ich erkläre deswegen im Namen der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Ortsgruppe Bremen über unsere Stellungnahme zur Frage des Außenhandels, die sich im übrigen in allen Teilen mit den Richtlinien der Reichsleitung der NSDAP deckt, folgendes:

Die NSDAP. zum Außenhandel

Es ist eine selbstverständliche Aufgabe des Staates,

die deutsche Wirtschaft so gesund und stark wie nur irgend möglich zu machen. Nur wenn sind die materiellen Grundlagen gegeben, die für eine kräftige, die Lebensinteressen des deutschen Volkes wahrnehmende Staatspolitik und für kulturellen Fortschritt unentbehrliche Voraussetzung sind.

Da die deutsche Wirtschaft darauf angewiesen ist, Rohstoffe für den industriellen Bedarf und Lebensmittel sowie sonstige Güter für die zukünftige Ernährung und die Lebenshaltung des deutschen Volkes einzuführen, müssen dem Volk und seiner Wirtschaft diese Einfuhrmöglichkeiten unbedingt erhalten werden. Da nun letzten Endes jegliche Einfuhr nur durch entsprechende Ausfuhr von Waren und durch Dienstleistungen an das Ausland bezahlt werden kann, ist es eine ebenso bordingende wie selbstverständliche Aufgabe jeder vernünftigen Wirtschaftspolitik, alles nur Erdenkliche zur Erhaltung und Förderung eines gesunden und ausreichenden Exportes zu tun.

In Erkenntnis dieser Tatsache hält es die NSDAP für ihre Pflicht, alle nur möglichen Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung des Außenhandels zu ergreifen. Sie ist sich weiter darüber klar, daß es das Ziel jeder Außenhandelspolitik sein muß, möglichst hohe Ausfuhrüberschüsse zu erzielen und auch den Umfang des Außenhandels im ganzen so stark wie möglich auszuweiten, da ein blühender und ertragsreicher Außenhandel geeignet ist, die deutsche Gesamtwirtschaft anzuheben und das kulturelle Niveau des deutschen Volkes zu heben.

Die NSDAP vertritt die Auffassung, daß ein Dingen- und Schieben-Export, wie er die ganze Jahre hindurch wieder betrieben wurde, nur um mit den so erzielten überflüssigen Tributzahlungen und politischen Schuldengängen bezahlen zu können, umgekehrt und schädlich ist, denn solche Ausfuhr mindert das Nationalvermögen, führt zuwagelau-

fig zur Schumpfung der wirtschaftlichen Gesamtheit und damit unmittelbar oder mittelbar zur Schädigung jedes einzelnen Volksgenossen. Deswegen tritt die NSDAP dafür ein, daß die Tributverpflichtungen des deutschen Volkes an das Ausland endgültig und vollständig beseitigt werden.

Die NSDAP ist der Auffassung, daß ein gesunder Außenhandel einen starken und leistungsfähigen Binnenmarkt zur unbedingten Voraussetzung hat. Den deutschen Binnenmarkt in jeder Hinsicht zu stärken, steht für sie als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an. Wie eine solche Stärkung des innerdeutschen Marktes, d. h. eine Steigerung der Kaufkraft des deutschen Volkes zu ermöglichen ist, hat die NSDAP in ihren bekannten Vorschlägen zur Arbeitsbeschaffung niedergelegt. Nur soweit es zur Schaffung und zum Ausbau eines gesunden Binnenmarktes unumgänglich erforderlich ist, beantwortet sie die teilweise Beschränkung der Einfuhr.

Aus dieser vollständig eindeutigen Einstellung

der NSDAP zum Außenhandel ergibt sich, daß die Behauptung unserer Gegner, sie sei außenhandelsfeindlich, nichts anderes ist als eine bewusste Verleumdung. Als ebenso leicht erweist sich müßig auch die Behauptung, die NSDAP wolle die Antarktis im Sinne einer Abschüttelung Deutschlands von der Weltwirtschaft.

Nicht der Nationalsozialismus ist es gewesen, der die ständig fortschreitende Schumpfung des Außenhandels auf dem Gewissen hat. Nicht er ist daran schuld, daß die bremischen Häfen voll liegen von aufgelaufenen Schiffen und daß das bremische Wirtschaftsleben, das in allen seinen Zweigen mit dem Gedeihen des deutschen Außenhandels schicksalhaft verbunden ist, völlig darniederliegt.

Die NSDAP betrachtet es als ihre Aufgabe, den Außenhandel im Rahmen des oben Gesagten in jeder Hinsicht zu fördern und weiß, daß sie damit nicht allein bremische Sonderinteressen vertritt, sondern die Interessen der gesamten deutschen Nation.

Otto Kemmer.

Unsere Stellung zum Außenhandel

Von R. Vollmeier, Bremen

Die Wägen stehen vor der Tür und da nimmt es nicht wunder, daß man der der Mächtigere greifend zusehenden NSDAP, von gegnerischer Seite knüppel in den Weg zu legen versucht. Sie in Bremen glaubt man das am besten dadurch tun zu können, daß man die mehr als dreißigjährige Behauptung aufstellt, die NSDAP wolle die Grenzen absperrern und den Außenhandel vernichten lassen. Die mit solcher einer Behauptung bewachte Wichtigkeit liegt klar auf der Hand, man will den Bremern Sand in die Augen streuen und sie von dem, was wir hier in den letzten Jahren erlebt haben, ablenken.

Würden die Folgen der in den letzten 12 Jahren betriebenen Politik von Reich, Ländern und Kommunen gegenseitig gewesen sein und sich nicht wie jetzt katastrophal ausgewirkt haben, so würde das deutsche Volk aller Wahrscheinlichkeit nach den regierenden Parteien treu geblieben, ja ihnen sogar dankbar gewesen sein. Das deutsche Volk hat sich aber in seiner großen Mehrheit von diesen Parteien abgewandt, weil es mit den bisherigen Regierungsmethoden denkbar unzufrieden ist.

Eine völlige Neugestaltung des deutschen Volkslebens ist im Werden, aus einem neuen ist die NSDAP, zu einem ausschlaggebenden Faktor im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in Deutschland geworden.

Diese Tatsache hat die Verteidiger alter, überholter Systeme auf den Plan gerufen, um einen Selbstzug gegen die NSDAP zu eröffnen, der an Verbrechen, Entstellungen und bewußten Unwahrheiten nicht mehr überboten werden kann. Das alles wird nichts mehr nützen, das deutsche Volk hat zu sehr am eigenen Leibe die „Wohltaten“ des bisherigen Systems zu spüren bekommen. Die einst so sehr gepriesenen Young- und Dawes-Abkommen haben sich als Totengräber der deutschen Wirtschaft entpuppt.

Wer sich diese Tatsache vor Augen hält, sollte eigentlich diejenigen zur Rechenschaft ziehen, welche durch ihre

reine Interessenpolitik

diese Zustände herbeigeführt und gebildet haben. Stadtbesen macht man es sich sehr bequem und greift die NSDAP an, als sei die Trägerin des bisherigen Systems, das uns bis an den Abgrund geführt hat. Das nicht immer und immer wieder die NSDAP ihre warnende Stimme erheben? Waren wir nicht als Utopisten verurteilt? Ist nicht bisher alles das eingetroffen, was Adolf Hitler vorausgesagt und seit 10 Jahren ununterbrochen gepredigt hat?

Dat man sich noch und noch nicht selbst schon mit nationalsozialistischen Ideen und Problemen befaßt, die man noch vor Jahresfrist verpönt und verachtet hatte, weil man einfach keinen anderen Ausweg mehr sieht?

Dies alles sei vorausgesetzt zur Kennzeichnung der Lage, wie sie heute besteht, nachdem die anderen abgemieteten Parteien. Und nun kommen heute in Bremen die Regierungsparteien samt der ihnen nachstehenden Presse und stellen die unwahrscheinliche Behauptung auf, die NSDAP wolle den Außenhandel unterbinden und die Grenzen schließen. Das ist ein so heilloses Unfug, daß man sich wundern muß, daß noch jemand darauf hereinfällt. Herr Gottfried Feder hat erst vor wenigen Wochen hier in Bremen die Erklärung der NSDAP zum Außenhandel eingehend beleuchtet, er hat ebenfalls vor einigen Monaten vor geladenen Gästen in Oldenburg in

einem Vortrag, zu dem auch Herren der Bremer Wirtschaft und Presse geladen und erschienen waren, den Standpunkt der NSDAP zu dieser Frage genau präzisiert. Hat man das alles schon wieder vergessen? Es sei deshalb auch an dieser Stelle noch einmal folgendes festgestellt:

Die NSDAP. steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß neben allen übrigen Wirtschafts-

Bremen im kommenden Reich

So selbstverständlich es ist, daß die Bevölkerung der freien Hansestadt Bremen ihr Hauptaugenmerk auf den für sie wichtigsten Gesichtspunkt, den Handel, wirft, ebenso selbstverständlich sollte es sein, daß sie sich ernsthaft mit den neuen Ideen derer befassen, die demnach die Macht in Deutschland, zu dem bekanntlich auch Bremen gehört, ergreifen werden. Das ist leider nicht der Fall. Tagtäglich bietet uns die bürgerliche Presse Beweise dafür. Allerdings versucht man, sich in letzter Minute öffentlich mit dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, entwickelt aber dabei eine derartige Armut an positiven Grundanschauungen, daß es für uns meisteils zwecklos ist, auf die Widerlegungsversuche unserer Gegner einzugehen. Es muß deshalb mit aller Deutlichkeit erklärt werden: Es ist sinnlos, den Versuch zu machen, sich mit den nationalsozialistischen Wirtschaftsideen auseinanderzusetzen, wenn man sie nicht kennt und darauf angewiesen ist, mit mehr oder minder unverständlichen Begriffen wie Antarktis usw. hantieren zu gehen.

Die nationalsozialistische Wissenschaftsbefreiung ist innerlich bedingt, demnach kein Akzept, nach dem sich das gesamte öffentliche Leben regeln läßt. Das untersteht die NSDAP, grundsätzlich von den abgewiesenen Theorien aller anderen Parteien. Um also die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung zu begreifen, muß man erst eine klare Vorstellung von den gesamten völkertypischen Zielen der Bewegung haben. Adolf Hitler, der Gründer und Führer der Partei, pflegt stets bei seinen Betrachtungen von der geringsten Einheit, also dem Menschen als Träger völkertypischer Kultur auszugehen. Von dieser klaren und eindeutigen Voraussetzung entwickelt er seine Ideen über die Familie zum Volk, vom Volk zum Staat. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß beispielsweise das deutsche Volk, der Staat Deutschland, nicht aus einem Haufen Menschen, sondern aus Deutschen besteht. Das aber muß man wissen, um weiterbauen zu können. Aus dem Befestnis zur Eigenart und aus Selbsthaftigkeit eines Volkes ergibt sich der Wille zur Selbstständigkeit. Die Wahrung der inneren und äußeren Unabhängigkeit des deutschen Volkes in der Welt ist das Hauptziel des Nationalsozialismus.

Eine liberalistische Wirtschaftsauffassung hat die Selbstständigkeit des Volkes nicht nur im Wege gesehen, sondern ihr in der widerwärtigsten Weise befehle, d. h. es wurde eine Wirtschaftspolitik betrieben, die den volkswirtschaftlichen wie allen brennendsten Interessen hohnschaltete. Das soll und muß aufhören. Wir Nationalsozialisten wenden uns nicht gegen den Handel oder gegen die Einfuhr, sondern einzig und allein gegen den Handel, der auf Kosten der Gesamtvolkshaus des Volkes, deren so erlangenden Zerstörung alle betreffen werden, nur auf Profit ausgeht. Das bezieht sich sowohl auf die Verhältnisse im Inland

zweigen selbstverständlich auch der deutschen Außenhandel mit allen zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen und kulturellen Kräften gefördert und aus seiner heutigen trostlosen Lage wieder herausgebracht werden muß.

Es kann in keiner Weise die Rede davon sein, daß die NSDAP, im Falle einer Regierungsübernahme oder auch lediglich als Partei Bestrebungen unterfützt, welche eine allgemeine Einfuhrdrohung zum Ziele haben. Genau so wie der Export für uns eine absolute Notwendigkeit ist, so wenig bedarf es auch der Erklärung, daß Deutschland importieren muß. Je größer der Importbedarf, umso höher der Beschäftigungsgrad, umso wertvoller erscheint Deutschland dem Ausland gegenüber als Abnehmer, umso geeigneter wiederum ist das Ausland, seinen Bedarf in Deutschland einzudecken.

So wie heute die Verhältnisse bei uns liegen, ist es zurzeit aber leider nicht anders möglich, als daß wir infolge der handelszerstörenden Bestimmungen fall aller anderen Länder die Höhe unseres Imports abhängig machen müssen von den uns durch den Export zufließenden Eingängen an fremden Geldorten. Es liegt auf der Hand, daß unter solchen Umständen in erster Linie bei der Einfuhr die Rohstoffe und Lebensmittel berücksichtigt werden, welche wir am dringendsten benötigen. Infolge solcher uns auferzogenen Verhältnisse ist es ferner klarliegend, daß wir nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft mit allen Mitteln dahinstreben, die Selbsternährung unseres Volkes zu fördern und uns in dieser Hinsicht soweit als möglich vom Ausland unabhängig machen. Dabei kann es sich selbstverständlich immer nur um solche Nahrungsmittel handeln, die unser heimlicher Boden selbst erzeugt.

Damit ist in kurzen Worten gesagt, daß die NSDAP. dem Außenhandel das größte Interesse zuwendet, daß sie aber auch den Standpunkt vertritt, daß zur Förderung und Belebung des Außenhandels ein gesunder und starker Binnenmarkt die notwendige Vorbedingung ist.

wie auch auf die notwendigen Beziehungen Deutschlands zum Ausland.

Nicht dieser persönliche Scheinprofit im Wirtschaftsleben ist maßgebend, sondern die Auswirkung eines getätigten Geschäftes auf die Gesamtheit. Das sind nicht etwa, wie einige meinen, Anschauungen einer kollektivistischen Gedankenwelt, sondern ein Appell an das Verantwortungsgefühl jedes einzelnen. Wir anerkennen den Wert des schöpferischen Menschen, verlangen aber Verantwortung vor der Gesamtheit. Das Individuum bedeutet uns nichts, Deutschland alles!

Wägen auch die Bremer Kreise, die bisher unserer Bewegung aus „vernünftigen Gründen“ fernge-

Achtung!

Die „Bremer Nachrichten“ waren nicht in der Lage, die ihnen vorgetragenen Ausführungen und Verleumdungen der deutschen Freiheitsbewegung zu widerlegen. Sie begnügen sich mit einem alten Pamphlet, das uns nicht trifft; wohl aber den charakteristischen Unwert dieses Blattes vor aller Öffentlichkeit festzulegen.

In unserer morgigen Auflagenauflage werden wir sichhaltendes Material veröffentlichen und uns auch mit dem Fall Professor Diez beschäftigen.

standen haben, sich einmal über ihr kleines „Zd“ hinwegsetzen und wieder das Ganze sehen. Es ist eine biologische Unmöglichkeit, daß Bremen leben kann, wenn Deutschland sterben muß. So ist es die vornehmste Pflicht eines Bremers, mehr denn je deutsch zu fühlen und deutsch zu denken. Nichts ist uns augenblicklich schädlicher als ein solcher Lokalpatriotismus. Er ist uns uns gelungen ist, Deutschland aus den Klauen des Niedergangs zu befreien, kann und wird auch Bremen wieder aufleben; wie einst werden die stolzen Schiffe der Hanse die Meere durchkreuzen und der Wohlstand wird dann bei denen sein, die über die kleinlichen Privatinteressen hinweg Deutschland gerettet haben.

R.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans-Jarl von Eichard; für den Anzeigenenteil: M. Kottens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung.

Rotationsdruck: Beyer-Druckerei Bremen.



Jetzt müssen Sie kaufen
Die guten Qualitäten

4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰

Schuhhaus Schröder

Faulenstraße 53 - Vor dem Steintor 176/180
Gröpelinger Heerstraße 190/192 - Woltmershauserstraße 352



Die große Gelegenheit

Vom Donnerstag, den 28. Juli, bis Sonnabend, den 6. August

Kaffee - Tee - Werbe - Tage

Wir verabfolgen an diesen Tagen beim Einkauf von:

- 1/2 Pfund Röstkaffee von Rmk. 1.20. per 1/2 Pfund aufwärts
- oder 1 Dose 200 gr Vacuum-Kaffee, gemahlen
- oder 1 Dose 200 gr Perlkaffee in Vacuum-Dosen
- oder 1 Paket 200 gr THA-GA-HA koffeinfreier Kaffee
- oder 1/4 Pfund Tee von Rmk. 1.10 per 1/4 Pfund aufwärts

ein erstklassig. Einkochglas

mit Bügel und Gummiring für 1 Liter Inhalt, oder 28 Pfg. in bar nach Ihrer Wahl

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garfs

Faulenstr. 40, Ostertorsteinweg 93, Nordstr. 269, Hemelingen Bahnhofstr. 16

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 E. Pol-Leutnant G. Synder und Frau Elisabeth, geb. Vreden- kamp. — 1 E. Dr. jur. Fritz Reiners und Margarete, geb. Leube, Schwabsh. Geestfr. 88.

Verlobte: Marga Hütter mit Ernst Epich. — Lisa Petri mit Dr. med. Eberhard Schöner, Eichenbergerstr. 2.

Orest Seliger mit Georg Harbroad, Reichenburgerstr. 26. — Hanna Rodgrop mit Otto Krampe, — Thea Kolte mit Martin Gode. — Lotte Gerke mit Otto Zwißlering. — Riesel Laiche mit Theo Kiepling, Am Deich 46. — Marianne Schönd mit Dr. Heinz Hoffsch.

Verheiratete: Fritz Hoffmann mit Hanna, geb. Schmalberg, Orleans- straße 71. — Edward Freye mit Ilse, geb. Rappert, Osterdeich 173. — Bernh. Hartung mit Jemgard, geb. van Win- nen, Plantenburgerstr. 28. — Dr. jur. Hellmuth Meyer-Schwartz mit Mar- garethe, geb. Schwarting. — Kapitän Peter Hinrichs mit Anne, geb. Kae- mer, Dorn Wegstr. 897.

Verstorbene: Frieda Tönjes geb. Bephanien, 29 J., Eiderbrook. — Hen- rich Thölken, Rederstr. 24. — Heinrich Kuhl, 69 J., Woltmershauserstr. 312. — Minna Dieckhoff geb. Kurbide, 89 J. — Elise Bulling geb. Wams, 80 J. — Friederich Wegmann geb. Weber, 70 J., Dänkestr. 28. — Theodor Meyer Wwe., geb. Deder. — Emil Poffelt, 63 J., Bräse. — Anna Lepe Wwe., geb. Schmidt, Wiedstr. 47. — Wilma Kahle. — Heinrich Düvel, 56 J., Dobben 46. — Elise Walsmann geb. Nicolai, 57 J., Gerhartstr. 4. — Dr. Rudolf Jendel, 63 J. — Johannes Edelmann, 72 J., Schimmlerstr. 3. — Adelheid Klotz geb. Behnen, 74 J., Reutrichstr. 57. — An- ein Kempf, 77 J., Bräntumwerstr. 28. — Margarethe Banning, geb. Bartels, 54 J., Delmenhorst, Heinrichstr. 14.

Amli. Bekanntmachungen

ausgestellte Kraftwagenführerscheine für Der in Verlust geratene, am 18. 3. 31 Ernst Heinrich Kölsch, geb. am

Amliche Bekanntmachungen 15. Januar 1934 in Buntum, wird für ungültig erklärt. Polizeidirektion.

Die Schienung des Waller Fleets fin- det nach Maßgabe der Verordnung vom 28. 10. 09 am 12. August 1932 statt. Schiff und sonstiger Unrat muß von den Ufern entfernt sein. Gegen An- liegen, die die Mängel nicht beseitigt haben, wird vorgegangen werden. Jede weitere Nachschau ist gebührenpflichtig (drei RM.). Polizeidirektion.

Dem Tierheim des Bremer Tierzucht- Vereins übergeben: eine Ferkelhündin, ein Dackelhund, ein Schnauzer ohne Hundezettelchen, Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Demmstraße, sonst wird über die Tiere verfügt. Polizeidirektion.

Wasserleitung. Infolge Spülung des Wasserzählwerkes wird die Wasserfor- gung in der Schwachhauser- und Karl- Borjahl sowie in Horn in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag (ab 22 Uhr) zeitweise unterbrochen.

(Carl-Allee, Bachmannstraße, Schwach- hauser Heerstraße, Hohenjollerstraße, Warten-Allee, von Eigen, Friedrich- Wulfer-Straße, Vortstraße u. a.) Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

NSDAP. Versammlung

in der Strandluft-Begeßad am Freitag, 29. Juli, abends 20.30 Uhr

Redner: **Walter Franke-Kassel**

Thema: **Kommt eine neue Inflation**

Eintritt: 30 Pfg.
Erwerbslose 10 Pfg.

Ortsgruppe Begeßad der NSDAP.

Unterstützt das Handwerk!

Auto-Reparatur
jeder Art
Auto-Bereifung
Reelle Bedienung
WILH. ELSASSER
V. d. Steintor 34

Schuhreparaturen
sowie Neuanfertigung
preiswert und gut
Heinr. Hageleit
Schuhmachermeister
Kl. Hundestraße 7

Sie gehen immer elegant,
wenn Sie uns die
Pflege Ihrer Garderobe
überlassen.

Anzug, Mantel oder Kostüm,
entstaubt, entfleckt, gebügelt für
nur Mk. 1.75

Kunststopfen, Chemisches
Reinigen, Färben, Repara-
turen u. Änderungen. Lie-
ferung frei Haus

Hanseatische
Dampf-Bügelanstalt
und Reparatur-Werkstatt
KARL BEHRE JR.

Hauptgeschäft:
Hamburgerstraße 29 H, Fernruf Hansa 426 90
Filiale:
Nordstraße 75, Fernruf: Waser 834 78

Maßanzüge
Reparaturen billigst

Pg. Rudolf Steinke
Goethestraße 28 / Hansa 420 29

Polstermöbel und Dekorationen
in prima Ausführung fertig an,
auch Aufarbeiten und Modernie-
sieren derselben
Aufhören von Ledermöbeln
S. AURIN
Berlinerstraße 20

Zentralheizungen

Sehr preiswert.
Kostenanschlag unverbindlich

Friedr. Wicke jr.

Bernhardstr. 9, Tel. Domsch. 23684

Zentralheizungen
aller Systeme liefert gut und preiswert.
Kostenanschläge unverbindlich.

Otto Barckhan

Woltmershauserstraße 148 a
Roland 7947

Tischlermeister
und 2 Söhne, Pg., liefern alle
Möbel und Reparaturen

Daniel Leker

Meyerstraße 97

Handwerk in Not!

Wahl-Versammlung

Heute Donnerstag, d. 28. Juli spricht Pg. Pfeifer MdB., Bremen
in Burg-Grampfermoor i. Haesloops Sommergart.
Anfang 20.30 Uhr. Eintritt RM. 0.20, Erwerbslose frei
NSDAP. (Hitler-Bewegung) Ortsgruppe Burg

Wirte!

Tresen
Stühle
Tische
größte Auswahl
zu Fabrik-Preisen

Lamp

Birkenstr. 3, D. 231 11

Denkt an unsere SA-Küche.

Stadttheater

Heute Donnerstag, 20 Uhr
Der sensationelle Operetten-
Erfolg:

Die Blume von Hawaii
Freitag, 20 Uhr
Die Blume von Hawaii
Sonnabend, 20 Uhr:
Sonntag, 20 Uhr:

Erkaufung
der Meistoperette in der
Berliner Neueinrichtung
Gasparone

Operette in 3 Akten (10 Bildern)
von Carl Millöcker

Montag, 20 Uhr: Geflossene
Vorstellung für den Arbeiter-
Bildungs-Verein:

Gasparone
Dienstag, 20 Uhr:
Gasparone

Billigste Sommerpreise:
Mk. 0.50 bis 3.70
einschl. Garderobengebühr

Photo-Werkstätte

am Wall 88
Photoarb. in best.
Ausführ., Abzüge.
6/9 10.4, 9/12 15.4
G. Jitzmann

SA-Kleidung

Diensthemd
Mütze
Koppel
Schulterriemen
Binde

in bester Qualität,
vorschriftsmäßig

komplett RM 15.50
Beste vorschrifts-
mäßige Hose

RM 8.75

Plog

Waller Heerstr. 50

Bestellt die B.N.Z.

Unter großer
Kundenkreise
zählt bei uns
nur Werkstatt-
preis! Drum
hört man's oft
in Bremen
raunen: „Bei
Grünwald,
da wirst Du
steuern“

Edelholz-Spei-
zimmer, Wohn-
zimmer, Herren-
zimmer, Schlaf-
zimmer in über
100 verschiede-
nen Preislagen.

Polier-Edel-
holz-Einrich-
ten schon von
RM 390 — an.

GRÜNWALD
Am schwarzen
Meer 58-62

Bund deutscher Mädel
in der Hitler-Jugend

Sprechstunde Donnerstag von 4 bis 6 Uhr
in der Geschäftsstelle Rembertstraße

Rückengruppe

Donnerstag, 7 Uhr in der Geschäftsstelle.

Seimabend

der Schar Fräulein Oesterreich, Donnerstag,
8.15 Uhr im Heim: Wulvestr. 18 bei Hilig
Rückfährige Beiträge und Zeitungsgelder
müssen unbedingt Donnerstag bezahlt werden

Bremer Stadttheater

Sonnabend, den 30. u. Sonntag, den 31. Juli, abends 20 Uhr:

Erstaufführung
der Meisteroperette in der Berliner Neueinrichtung:
Gasparone

Große Operette in 3 Akte. (10 Bild.) von Carl Millöcker

Hauptdarsteller: Beate Roos-Reuter, Manny Bremer, Hans
Gleixner, Ferdinand Ahnelt, Heinrich Kastner, Georg Schmidt,
Hans Parg, Willy Birkenfeld

In Szene gesetzt von Ferdinand Ahnelt

Musikalische Leitung: Henry Thiel

„Eine herrliche Schöpfung in klassischer Vollendung“

Deutsche Zeitung

„An dem großen Aufwand gemessen, wirkt dieser zeitgemäß
erneuerte Gasparone tatsächlich wie erlebte Theater- und Oper-
sternkunst. Kein Wunder, daß der Premierebeifall am Schluß
Sturmhöhe erreichte.“ Berliner Tageblatt

Zum Kissenbeifall am Schluß vereinen sich junge und alte
Generationen, eingefangen von Millöckers anmutiger Melo-
dienfülle. Berliner Nachtausgabe

Billigste Sommerpreise: 0.50 bis 3.70 RM. einschl. Garderobengebühr
Vorverkauf täglich von 10.30-13.30 und 17.30-19.30 Uhr

Kranke und ältere Parteigenossen und

Wähler
die mit einem
Wagen

zur Wahlurne gefahren werden müssen
geben sofort ihre Adresse der Wahllei-
tung der N.S.D.A.P. auf

Papenstraße 15 (BNZ)

Fernsprecher: Domsheide 258 78

Das deutsche Volk trauert

Tief erschüttert durch das furchtbare Unglück, das unsere Kriegsschiffahrt betroffen hat, schließt sich das deutsche Volk einmütig der Trauer der Reichsmarine an. Es ist noch nicht Zeit, über Schuld oder Nichtschuld zu rechten. Die Ehrfurcht vor dem Tode 69 junger Menschen, die in harter Kämpferfüllung den bitteren Tod in den Wellen fanden, läßt alle Mutmaßungen zurücktreten. Der Nationalsozialismus, der durch seine Einstellung zum Gedankens und der Wehrmacht sich dem Reichsheer und der Reichsmarine besonders verbunden fühlt, sendet seine Rahmen in Trauer vor den Toten, die für Deutschland fielen, und den schwergetroffenen Eltern, die ihr Liebstes opfern mußten.

Das Beileid Hindenburgs

Berlin, 27. Juli. Anlaßlich des Untergangs des Segelschiffes „Niobe“ hat der Reichspräsident an den Chef der Marineleitung, Admiral Dr. H. C. Raeder, nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, der die Marine betroffen hat, sende ich tief erschüttert dem Ausdruck herzlichster Anteilnahme, der in gleicher Weise in meinem Herzen allen Hinterbliebenen gilt. Das Andenken der in treuer Kämpferfüllung im Dienst des Vaterlandes dahingegangenen Kameraden wird stets in hohen Ehren gehalten werden.“

gez.: von Hindenburg.

Der Reichswehrminister an die Wehrmacht. Berlin, 27. Juli. Reichswehrminister von Schleicher hat folgenden Erlaß herausgegeben:

An die Wehrmacht!

„Aus der Mitte des Lebens, aus dem Dienst für Volk und Vaterland hat der Seemannsstand 69 Kameraden der Reichsmarine herausgerissen. In tiefer und stolzer Trauer gedenkt die Wehrmacht der Toten der „Niobe“. Ihr Opfer weist uns den Weg: Alles für Deutschland.“

gez.: von Schleicher.

Weitere Beileidsbekundungen finden dem Reichswehrministerium und der Reichsmarine u. a. von dem Reichspräsidenten, den Ländern Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden zugegangen. Das brandenburgische Staatsministerium hat aus gleichem Anlaß Mitteilung gegeben, auf allen Staatsbediensteten die Flaggen auf Halbmast zu setzen.

Anlaßlich des Untergangs haben der König von Spanien und der König von Dänemark dem Reichspräsidenten von Hindenburg telegraphisch ihr herzlichste Beileid ausgesprochen.

Höhere Gewalt die Ursache des Unterganges

Berlin, 27. Juli. Ueber den Untergang des Segelschiffes „Niobe“ wird amtlich mitgeteilt: „Das Segelschiff „Niobe“ verließ am 26. Juli, 14 Uhr über Badbrodter Liegend beim Winde (Stärke 2-3, Kurs Südost, fünf Seemeilen) das Fährmann-Velt-Fährschiff. Der Kommandant ließ wegen einer Gewitterwolke über Fährmann die Diergel von der Steuerbordwache bergen. Die Badbrodter Wache unterstellte Offiziersunterstützung unter Deck. Nach dem Bergen der Diergel wurde an die Steuerbordwache Diergel ausgegeben. Es setzte dann gegen 14.25 Uhr eine stark wachsende und raumende Welle ein, in der sich das Schiff überlegte und dem Ruder nicht mehr folgte. Es wurde „Beide Baden zum Mannöver!“ befohlen. Das Schiff legte sich währenddessen auf die Seite und sank um 14.37 Uhr in kürzester Frist. Es ist anzunehmen, daß der vermehrte Teil der Besatzung mit dem Schiff in die Tiefe gegangen ist. Das Sinken des Schiffes wurde dem Fährmann-Velt-Fährschiff und vom Dampfer „Therese Ruh“ bemerkt, die das Rettungsnetz in vorbildlicher Weise durchgeführt haben.“

Nach den bisherigen Meldungen liegen keine Anhaltspunkte vor, daß bei der Führung des Schiffes und dem Rettungsnetz irgendwelche fehlerhaft gewesen oder verkannt ist, es ist vielmehr anzunehmen, daß ausschließlich höhere Gewalt die Veranlassung zu der Katastrophe und den schweren Verlusten an Menschenleben gewesen ist.“

Dänische Hilfe

Apenhagen, 27. Juli. Im Laufe der Nacht haben sich fünf Schiffe der dänischen Kriegsmarine

und mehrere Flugzeuge nach der Unglücksstätte begeben, um nach Überlebenden zu suchen. Auch fünf Unterseeboote wurden an die Unglücksstelle beordert, ebenso das Japetuschiff „Islandsfalk“. Mittwochs vormittag liegt die Nachricht vor, daß die Schiffe noch auf See sind und daß die Flugzeuge suchen zurückgekehrt sind. Sie mußten berichten, daß bisher keine Überlebenden gefunden werden konnten.

Zur Zeit stellt eine UZ-Helbskotte (Bewachungsfahrzeuge) die genaue Lage des Waals fest. Bisher sind keine Schiffsreste gefunden worden. Der Vergungsdampfer „Simfon“ hat die Taugarbeiten an der Unfallstelle aufgenommen.

Ein Geretteter über den Untergang

Hamburg, 27. Juli. Ein Feldweibel der Marine, der einen Geretteten der „Niobe“ gesprochen hat, machte dem „Hamburger Fremdenblatt“ über die

Ursachen des Unglücks folgende Angaben: „Der erste Offizier sah die Welle, die der „Niobe“ zum Verhängnis wurde, herannahen. Kurz nachdem der Offizier das Kommando gegeben hatte, legte sich die „Niobe“ schon auf die Seite, und innerhalb weniger Minuten war sie auf dem Meeresgrund. Die Überlebenden haben sich dadurch gerettet, daß sie Schwimmwesten und Rettungsgürtel ergriessen oder sich an umherfliegende Holzstücke anklammerten. Verwundet ist nur der Koch, der sich bei dem Unglück durch siedendes Wasser verbrüht hat. Trotzdem hatte der Koch noch die Energie, ins Wasser zu springen und sich durch Schwimmen oben zu halten.“

Die Vermissten aus Bremen und Wilhelmshaven

Matrose Harald Andloff, Begeleit bei Bremen, Diermelstraße 14; Matrose Hans-Günther Schmidt, Wilhelmshaven-Richting, Kollernstraße 13; Matrose Georg Goeling, Wilhelmshaven, Kollernstraße 43; Matrose Manfred Rinau, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Straße 8; Geretteter find: Matrose Harald Fick, Bremen, Schubertstr. 41; Matrose Werner Eichel, Wilhelmshaven, Hindenburgstraße 50.

Was hat der Lügner Faust hierzu zu sagen?

Die Wahrheit über Ohlau

Ohlau, 26. Juli. Ueber die Reichsbanner-mordtaten gibt der Landrat des Kreises Ohlau nunmehr einen längeren Bericht heraus, in dem es u. a. heißt: Am 10. Juli fand in Ohlau ein nationalsozialistisches Sportfest statt, zu dem auch Breslauer SA-Mannschaften zogen. Bei der Durchfahrt durch Ohlau kam es zu keinen Zwischenfällen. Am Samstag fand ein Reichsbannerfest im nördlichen Teil des Kreises Ohlau statt. Hierbei forderten die Reformer zur offenen Gewalt gegen die SA-Leute auf. Nach Beendigung des Festes begaben sich die Teilnehmer aus Ohlau und Umgebung in ihr dortiges Vereinslokal „Zum Walfisch“. Die Frauen und Kinder wurden nach Hause geschickt, und die Männer blieben zusammen. Als gegen 8 Uhr die ersten Teilnehmer des nationalsozialistischen Sportfestes von Ohlau eintrafen, wurden sie von Angehörigen der „Eisernen Front“, von Reichsbannerleuten und von Kommunisten angegriffen. Nachrichten darüber wurden in den „Walfisch“ zum Reichsbanner geschickt. Als die Boten eintrafen, stürzte das gesamte Reichsbanner (etwa hundert Mann) auf die Straße, bewaffnete sich mit Schlagwerkzeugen und stürmte in die innere Stadt. Vier Nationalsozialisten wurden niedergeschlagen und schwer verletzt. Darauf wurde am Ring ein Lastwagen mit SA-Leuten überfallen. Mehrere SA-Leute wurden schwer verletzt. Bald darauf trat die alarmierte Landjägererei ein und künsterte den Ring. Ein Teil der Breslauer SA wurde abgefangen und sollte über die Döberbrücke nach Ohlau geleitet werden. Als weitere zehn bis zwölf Lastwagen in den Ring bogen, wurden sie unter Feuer genommen. Da es dunkel war, waren die Schützen nicht zu erkennen. Zahlreiche SA-Leute wurden verletzt. Als die Ohlauer SA über die Brücke nach Baumgarten marschieren wollte, wurde sie vom Reichsbanner beschossen und teilweise angefallen. Ein zurückgebliebener SA-Mann wurde mit Faustschlägen niedergeschlagen und dann in die Ohle geworfen, wo er tot herausgeholt wurde. Währenddessen kam der Stadtrat Mante allein über die Ohlebrücke. Als er von SA-Leuten erkannt wurde, feuerte er aus seiner Pistole und wurde dann niedergeschlagen. Kurz nach 10 Uhr fand das Landjägerskommando die Gegend um die Ohlebrücke von etwa 150 Reichsbannerleuten besetzt. Die Menge nahm gegen die Landjäger eine drohende Haltung ein. Als diese die Brücke überschritten hatten, wurden sie von jenseitigen SA-Leuten beschossen und erwiderten das Feuer. Die die Straße beherrschende Menge ergriß darauf die Faust, von der Landjäger verfolgt. Bis zum „Walfisch“ vorgedrungen, erhielt das Kommando abermals Feuer, das es erwiderte.

Als die Landjägererei nun den Weitermarsch der Breslauer SA veranlassen wollte, nachdem ein Breslauer Schutzpolizeikommando eingetroffen war, wurde die

Kolonnen mit Pistolen und anscheinend auch Gewehren beschossen, wobei ein SA-Mann getötet wurde. Schutzpolizei- und Landjägerei erwiderten das Feuer. Die Breslauer SA marschierte nun ab. Der Stadtrat Baumgarten wurde nunmehr durch die Schutzpolizei gefolgt, wobei mehrere Reichsbannerleute festgenommen wurden.

Am frühen Morgen wurde eine im Besitz einer Schutzpolizei befindliche Person von einer Reichsbannerpatrouille angehalten. Zahlreiche Waffen und Ausrüstungsgegenstände des Reichsbanners und der „Eisernen Front“ wurden beschlagnahmt.

Hugenberg an den Kanzler

Berlin, 27. Juli. Der Führer der Deutschnationalen, Hugenberg, nimmt die Notverordnung vom 14. Juni und den Vertrag von Lausanne zum Anlaß, an den Reichspräsidenten einen Brief zu richten. Zuerst begrüßt er das Eingreifen der Reichsregierung in Preußen, um dann auf die vollkommen unbefriedigende Notverordnung zu kommen, die er wegen ihres unvollständigen Inhalts und vor allem wegen des Fehlens aufbauender Maßnahmen ablehnt. Als die dringende Maßnahme sieht Hugenberg eine grundsätzliche Regelung der Schulverhältnisse an. Von dieser Regelung aus würden auch die Gefahren abgewandt werden können, die mit dem Ergebnis von Lausanne verbunden sind.

In einem Antwortschreiben stellt der Kanzler eine Neuordnung in Aussicht, in der nach einem einheitlichen Finanz- und Wirtschaftsplan das bisher entstandene Notverordnungsnetz zusammengefaßt werden soll. Hand in Hand damit gehen soll eine tiefgreifende Verwaltungs- und Finanzreform, bei der auch die Schuldenregelung eine Rolle spielen wird.

Gorguloff zum Tode verurteilt

Der Mord an den Präsidenten Doumer geführt.

Paris, 27. Juli. In dem Prozeß gegen den Mörder des französischen Präsidenten Doumer fällt das Gericht am Mittwochabend nach dreitägiger Verhandlungsdauer das Urteil. Der Mörder Gorguloff wurde zum Tode verurteilt.

Die Verteidiger Gorguloffs gaben sich reichliche Mühe, ihren Klienten vor dem Schafott zu retten. Während der etwa 1 1/2 stündigen Ausführungen der beiden Verteidiger geflüsterte Gorguloff wie ein Wilder und unterbrach die Reden dauernd durch seine Zurufe: „Tötet mich!“ Als der Vorsitzende Gorguloff nach Beendigung der Verteidiger-Schlussurteile fragte, ob er noch etwas zu sagen habe, erklärte er lebhaft: „Ich habe nur den einen Wunsch, wie ein Soldat erschossen zu werden.“ Das Urteil nahm Gorguloff ruhig und nach außen hin mit völliger Teilnahmslosigkeit entgegen.

Das Urteil wurde der Pariser Presse mitteilend in Sonderausgaben der Abendblätter mitgeteilt, die den Zeitungsverkäufern auf den großen Plätzen buchstäblich entziffen wurden.

Neuer Krieg im Osten

Tschiang, 27. Juli. Das japanische Oberkommando teilt mit, daß im Bezirk von Tschingau ein japanischer Aufstand ausgebrochen sei. Die Bewegung werde durch Marschall Tschinghualang unterführt. In dem Bezirk seien etwa 30 000 chinesische Truppen, sowie 120 Flugzeuge, zusammengezogen worden. Weiter wird gemeldet, daß in der Nähe von Kinschuan starke Zusammenstöße zwischen einer japanischen Kavallerieabteilung und Truppen Tschinghualangs stattgefunden hätten. Der Ausgang der Kämpfe sei noch nicht bekannt. — Nach japanischen Pressemitteilungen hat der chinesische Gesandte in Tokio im Außenministerium gegen die Ansammlung japanischer Truppen bei Tschingau protestiert und darauf hingewiesen, daß ein Angriff auf die Truppen Tschinghualangs eine neue Kriegserklärung darstellte, die für die Entwicklung der politischen Lage im fernsten Osten von größter Bedeutung sein würde. Die chinesische Regierung verlange die Einstellung der japanischen Aktion in Tschingau.

Moskau (über Kowno), 27. Juli. Nach einer amtlichen russischen Meldung haben die japanischen Militärkräfte bei Kowno, eine Offensive gegen Peking und Tientsin einzuleiten. Erhebliche japanische Verstärkungen seien zusammengezogen worden. Die Kampfhandlungen hätten bereits begonnen.

Krieg zwischen Bolivien und Paraguay

Buenos Aires, 27. Juli. Nach einer Meldung aus La Paz ist in Bolivien die allgemeine Mobilisierung angeordnet worden. Sämtliche Streitkräfte seien auf dem Marsch nach der Grenze mit Ausnahme von zwei Regimenten und den Eskadren. Wie in La Paz verlautet, soll die Kriegserklärung an Paraguay am 6. August erfolgen, da bis zu diesem Datum mit der vollständigen Durchschiebung der Mobilisierung gerechnet wird.

Wie aus Muncion gemeldet wird, haben sich zehntausend paraguayische Reservisten freiwillig in den Reihen zum Dienst gemeldet. Die Behörden erklärten jedoch, daß sie nur im Kriegsfall mobilisiert werden. Viele paraguayische Frauen haben ihre Juwelen zur Bekleidung der Verteidigungskräfte zur Verfügung gestellt.

Senator Vorah für Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz

London, 27. Juli. In einem Kabel an die „News Chronicle“ erklärt Senator Vorah, daß er die Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz nach Washington begrüßen würde. Es sei schwer zu sagen, in welcher Form die Präsidentenwahl die Konferenz behindern würde. Es könne angenommen werden, daß diese eine unangenehme Begleitererscheinung sein werde. Er glaube jedoch, daß das Problem nunmehr so aktuell geworden sei, daß die Konferenz so bald wie möglich in Washington abgehalten werden solle. Der „News Chronicle“ schreibt dazu, daß durch die Einberufung der Konferenz durch die Vereinigten Staaten bevorzugt werde.

Roter Ueberfall auf Thedinghausen

Thedinghausen, 27. Juli. Gestern Abend wurde der Ort der Schauplatz eines organisierten kommunistischen Mordversuchs, der von etwa 200 bis 250 Kommunisten aus der Umgebung und aus Gmelingen und Bremen ausgeführt wurde. Da der einzige Landjäger nicht in der Lage war, die Bevölkerung vor den Bedrohungen der roten Wegezucker zu schützen, übernahm zusammengezogene SA den Schutz, wobei es zu einem schweren Zusammenstoß kam. Drei Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Maulwürfel auf einen Gelbbrieftäger

Glend. Der Gelbbrieftäger der hiesigen Postagentur wurde am dem Wege nach Drei-Ammen-Holme von zwei Männern angehalten, die ihn mit vorgeschalteten Revolver bedrohten und ihm schließlich die Geldbörse abnahmen, die etwa 1100 Mark enthielt. Die Täter entkamen dann unerkannt in Richtung Schierke.

Morgen spricht Pg. Buttman im Casino

Aus Bremen Stadt und Staat

„Do. X.“

am 5. August in Bremen

Wie wir erfahren, ist jetzt ebenfalls mit einem Besuch des Hiesigen „Do. X.“ in der Hansestadt zu rechnen. Das Hiesige wird auf seinem gegenwärtigen Besuch der norddeutschen Städte am 5. August in Bremen eintrifft und auf der Weser verweilt. Von hier aus wird das Flugboot Rundflüge über dem Unterwesergebiet ausführen und auch Fahrten nach Hamburg unternehmen. Der Besuch der „Do. X.“ wird sich über mehrere Tage erstrecken. Vorher werden Helgoland und Nordsee Gelegenheit haben, das Wunderwerk deutscher Technik zu begreifen. Für den Fremdenverkehr in der Hansestadt wird die Landung von „Do. X.“ sicherlich ein wertvoller Faktor sein, da mit großem Besuch von Naß und Fern gerechnet werden darf.

NS.-Versammlungswelle

Dr. Valtmann im Casino

Am Freitag, 20.30 Uhr, wird der NS.-Führungsführer im Bayerischen Landtag Dr. Valtmann im Casino sprechen. Volksgenossen hört den bayerischen Vorkämpfer. Erscheint in Massen!

In Hohenhausen, Schierloh Sommergarten, Freitag, 20.30 Uhr, Dr. Valtmann, M. d. B., Freitag, 20.30 Uhr.

Letzte Wahlversammlung in den Centralhallen Sonnabend, 20.30 Uhr, Thema: „Reinernot — Volkssnot!“

Stenographische Gesellschaft „Gabelberger“ vom 1889 für Einheitssturzschiff. Sommerausflug am Sonntag, 31. Juli, nach Hildesheim, Murens Gasthof mit Tierpark, Abfahrt Portofahrer 13.30 Uhr. Geplant ist ein gemeinsamer Spaziergang und Besichtigung des Ortes, gemeinsame Kaffeepause mit Konzert, Spiele, Belustigungen, Schießen und Tanz. Freunde der Einheitssturzschiff sind willkommen.

Der Spielplan der Vereinigten Theater.

Vom Hago der Vereinigten Theater wird mitgeteilt: Zahlreichen Wünschen entsprechend gelangt als Freitag, den 29. Juli nachmittags der erfolgreiche Konflikt „Melodie der Liebe“ mit Richard Tauber in der Hauptrolle im Metropol-Theater zur Vorführung. — Im Kaiser-Theater und Palais-Theater läuft als Freitag, den 29. Juli die unvergänglich und unverwundliche Ufa-Konflikt-Operette „Die drei von der Tankstelle“ mit Eilian Garbey, Willy Frisch, Heinz Nitzmann, Oscar Földes u. v. a. — Das Apollo-Theater und das Gaiety-Theater bringen als Freitag die letzten Tage des humorvollen Abenteuerfilms „Bomben auf Monte Carlo“, dessen Hauptrollen bekanntlich mit Hans Albers, Anna Eim, Heinz Nitzmann u. a. besetzt sind. — Im Metropol-Theater wird als Samstag, den 2. August, bei der Wiederaufnahme der Theaterbesucher über die gewöhnlichen Wiederholungen an zweiter Stelle rangierende Ufa-Konflikt „Der blaue Engel“ gezeigt.

Operette im Stadttheater. Die nächste Einführung der Sommeroperette bringt die Berliner Neubesetzung des alten berühmten Casparone von Müllers, die mit Michael Wöhrner, Leo

Ein Arbeitsloser hält Abrechnung:

SPD.-„Veilchen“-träger im Bunde mit den Kapitalisten

Die Staatspartei im vollen „Staat“, aber die Rede eines Ministers.

Im Museumsaal sprach vorgestern der Geminister Höpfer-Mischoff. Die ganze Rede war ein Meisterstück, das System und seine Verbindungen im strahlenden Lichte erscheinen zu lassen, in der Feder immer unserer Führer, nach Feststellung dieses Ministers, den Gang von Freiheit, Schönheit und Würde immer zu verbüßten drohte. Kleine herausgerissene Platte aus Hitlers Welt „Mein Kampf“ und der Düsseldorf-Rede, sowie Beschränkungen hinsichtlich des Wirtschaftsprogramms Hitlers, Binnenmarktpolitik und Einführung des Föderalismus würden den Tod der großen Hansestädte bedeuten, verzapfte dieser Herr Minister. Und wenn dieser Geminister sagt, Hitler gibt statt Brot Steine, so darf man dazu nur mit Recht sagen, daß die Schiffahrt der deutschen Hansestädte durch das System bereits hingerichtet ist.

Nur die bösen „Nazis“ sind die Zerstörer. Nichts sagte er allen Bremern, die durch den Großkapitalismus geschädigt sind. Das dürfte er auch nicht tun, als Hüter der Demokratie, die dem Großkapitalismus und dem jüdisch-jesenden Marxismus allen nur erdenklichen Schutz angedeihen läßt. Kein Wort verlor er zur Rechtfertigung seiner Erfüllungspolitik. Nichts hörte ich von der Entwurzelung der sieben Millionen Arbeitslosen in ihrer Arbeit durch das rasende internationale Kapital, von all den Notverordnungen bis zur feillichen Verzweiflung des Arbeitslosen. Ueber den großen Hindernis blickte sich dieser Herr ein Beweis, daß man den Reichspräsidenten nur als Werkzeug benutzen wollte, als man ihn wählte. Das ist die Treue dieser Leute! Interessant war einzig das Eingeständnis, man müsse mit Verlusten rechnen. Aber wenn sie auch nur 10 bis 12 Mandate erreichten, sie seien aber da. Denn die Nationalsozialisten würden ebenso schnell wie sie gekommen, wieder verschwinden.

Zwischenrufe an Stelle grober Entstellungen des Nat.-Soz. Programms wurden nicht befürwortet und eine Diskussion fand nicht statt. Zeitweilige Beifälle kamen nur von einem Teil der Versammlung, zum Schluß war der Beifall ein allgemeiner und als ich mich erhob, war ich umringt von einem Heer voller Beifallen. Ein Zeichen, wie eng internationales Kapital und Demokratie mit der jüdisch-marrischen Arbeiterbefreienden Sozialdemokratie verwandt sind. — Heil!

Ueber eine Million Kriegssopfer in Deutschland

Mit dem bereits mitgeteilten Zusammenschluß der beiden großen Kriegssopfer-Organisationen zum Reichsverband deutscher Kriegssopfer S. V., E. B. Berlin, fand die Bremer Tagung ihr Ende. An der Reichsverbandstagung wurde bekanntlich ein Briefwechselgramm wegen der Kriegsendung eines Vereiner gelandt. Die Geschäfts- und Besprechungen der beiden Verbände wurden einstimmig angenommen und der Verband wurde den Genehmigung erteilt. Die Hauswirtschaftlichen der Genehmigung, die vorgeschlagene Veränderung der Verbandstatuten eingehend durchgesehen und die Berichte der einzelnen Kommissionen entgegengenommen. Nach einer Zählung vom Mai 1931 sind in Deutschland 888 300 verlorungsbedingte Kriegsbeschädigte, 360 930 Kriegswitwen, 456 637 Soldatinnen, 38 768 Soldaten, 145 699 Eltern-

ner Erfüllungspolitik. Nichts hörte ich von der Entwurzelung der sieben Millionen Arbeitslosen in ihrer Arbeit durch das rasende internationale Kapital, von all den Notverordnungen bis zur feillichen Verzweiflung des Arbeitslosen. Ueber den großen Hindernis blickte sich dieser Herr ein Beweis, daß man den Reichspräsidenten nur als Werkzeug benutzen wollte, als man ihn wählte. Das ist die Treue dieser Leute! Interessant war einzig das Eingeständnis, man müsse mit Verlusten rechnen. Aber wenn sie auch nur 10 bis 12 Mandate erreichten, sie seien aber da. Denn die Nationalsozialisten würden ebenso schnell wie sie gekommen, wieder verschwinden.

Zwischenrufe an Stelle grober Entstellungen des Nat.-Soz. Programms wurden nicht befürwortet und eine Diskussion fand nicht statt. Zeitweilige Beifälle kamen nur von einem Teil der Versammlung, zum Schluß war der Beifall ein allgemeiner und als ich mich erhob, war ich umringt von einem Heer voller Beifallen. Ein Zeichen, wie eng internationales Kapital und Demokratie mit der jüdisch-marrischen Arbeiterbefreienden Sozialdemokratie verwandt sind. — Heil!

teile und 66 664 Elternpaare (Kopfschlag). Das Ergebnis der Vorstandswahlen: 1. Vorsitzender Lehmann, Berlin; 2. Vorsitzender Butterbach, Berlin; 3. Vorsitzender Graichen, Leipzig; 1. Verbandssekretär Feiler, Berlin; als Mitglied des Hauptvorstandes und Leiter der Sozialpolitischen Abteilung Wulke, Berlin. Nachdem auch der formelle Akt des Zusammenschlusses und der Gründung der neuen Organisation vollzogen war, schloß Herr Radoth die eindrucksvolle Kundgebung mit besonderer Dankung an alle, die zum Gelingen des großen Werks beigetragen haben.

Die Papenregierung eine Naziregierung?

Diesen Schwindel hat die Bremer SPD täglich in Vagenmündungen verbreitet. Ihren Brudersplitter in Halle ist bereits das Lügenmaul geschoßt worden. Wir beweisen ergänzend nur auf das Gerichts-urteil gegen die SPD-Presse in Halle, das wir heute auf anderer Seite im Großdruck veröffentlicht. Jedes weitere Lügenplakat der SPD, das von „Papenbaronen“ oder anderen Erfindungen spricht, erledigt sich damit von selbst.

Verkehrsunfälle. Am Osterbeich wurde ein Wanderkutsch, als er von einem in Fahrt befindlichen Kraftwagen abprang und dann über die Straße lief, von einem Motorradfahrer angefahren. Der Wanderkutsch, sowie auch der Motorradfahrer erlitten leichte Verletzungen. — Eine Uebereinstimmung und Osterkutsch wurde ein Fußgänger von einem Motorradfahrer angefahren. Der Fußgänger erlitt einen Beinbruch und wurde ins Krankenhaus geschafft.

Achtung! Kranke! Wahlschlepperdienst!

Parteiengenossen und Wähler, die krankheitsbedingt mit einem Wagen zur Wahl gefahren werden müssen, geben ihre Anschrift sofort der Wahlleitung der NSDAP, Papentstraße 15, Telefon Domsheide 258 78, auf.

Fahnen auf Halbmast

Beileidstelegramme zum Verlust der „Niobe“.

Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd flaggen halbfied.

Aus Anlaß des Verlustes des Reichsmarinekriegsschiffes „Niobe“ hat der Norddeutsche Lloyd, Bremen, folgendes Telegramm an den Chef der Marineleitung, Berlin, geschickt: „Tief erschüttert von dem Unglück, welches die Reichsmarine durch den Untergang des Kriegsschiffes „Niobe“ betroffen hat, spricht der Norddeutsche Lloyd Ihnen, verehrter Herr Admiral, der Reichsmarine und den Angehörigen der im Dienste für das Vaterland Gefallenen die warmste Teilnahme aus. Unsere Schiffe haben als Zeichen der Teilnahme alle Flaggen auf halbfied gesetzt.“

Norddeutscher Lloyd, gez. Heinen, Albert.

Auf dem Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd in Bremen waren am heutigen Mittwochs morgen die Flaggen auf halbfied gesetzt.

Der Bund Deutscher Marinevereine e. V., Bremen, hat an den Chef der Marineleitung folgendes Telegramm geschickt:

„Tief erschüttert von der Nachricht des Verlustes des Kriegsschiffes „Niobe“ und eines großen Teiles seiner bühnenvollen jungen Besatzung gebe ich dem Mitgefühl der im Bunde Deutscher Marinevereine vereinigten Kameraden beweglichen Ausdruck.“

gez. Köfing, Vizeadmiral.

Beileidstelegramm des Senats an den Admiral Raeder.

Der Senat hat an den Admiral Raeder, Chef der Marineleitung, Berlin, folgendes Telegramm geschickt:

„In tiefer Trauer hat das mit der Marine eng verbundene Bremen die Nachricht vom Untergang des Kriegsschiffes „Niobe“ mit dem jüngsten Nachwuchs unserer Flotte aufgenommen. Es ist mir ein tiefempfundenes Bedürfnis, die Anteilnahme des Senats zu versichern.“

Der Präsident des Senats J. B.: gez. Spitta.

Jeder Kragen
schneeweiß, maßtailgend, mit
glatten Kanten und Ecken, schon
hohl (Lieferzeit 3-4 Tage) 15 A
Großwäscherei HAYUNGS
Drakenburgerstr. 36 • Ruf: Hanna 44011

Der Sohn der Surcht

ROMAN VON WILHELM MÖLLER-CRIVITZ

Und als man die treffliche Frau begraben hatte, ward es kalt im stillen Hause am Markt. Der Tierarzt ging seinen Berufspflichten nach, in sich gekehrt, wortlos. Der bittere Zug um seinen Mund war noch heller geworden. Gerd aber sah auf dem Platz seiner Mutter und saß.

Nach einer Woche begraben den alten Daniel, den guten und treuen Diener seines Herrn und den Freund Gerd's. Er war still entschlossen, ohne Murren, ohne viel Worte.

„Du Gerd, der letzte Stunde an seinem Lager sah, sagte er: „Jüngchen, das mit den Frankfurter, das war so immer hoch Spach, auch das mit Friedrich Franzens königliche Heide, aber schon angeht, daß es sich immer, nicht so? Ja, Jüngchen, wir waren eben Kerle, wir Grenadiere, kann ich Dir sagen. Kerle, wie ich bin.“

Und eine große Freude zog in sein Soldatenherz.

Es war um die Dämmerstunde, als sein Geist sich ummauerte. Der Stiller zog die Bettdecke. Da richtete Daniel sich noch einmal auf, sein Gesicht war verklärt.

„Sie läuten schon, Jüngchen. Wenn ich nur bloß man hätte, wer die Fahne tragen wird. Wenn ich das man bloß hätte. — Das wird wohl dem künftigen Kaiser sein Friedrich sein. Das ist ja ein Kerl wie ich richtiger Soldat bin. — Jüngchen, Jüngchen, die große Fahne! Und Schöner Moller läßt wieder das Ding, was die Kerle ... so gern haben.“

Er war nicht mehr.

Eine Sektion des Friedhofes schob dreimal über seinem Grab den Ehrensalut. Er hatte

ihn verdient, der brave Krieger und Held von Dijon. Und wieder weinte Gerd, Bittere Tränen um einen Lieben, der ihm viel gezeigte.

Nachdem man auch den alten Daniel zu Grabe getragen hatte, setzte sich der Tierarzt zu seinem Jungen.

„Also, Gerd, Dein Unglück auf der Bank muß nun vergehen werden. Du bist nun neunzehn Jahre alt. Hast Du Dich entschieden, wie Deine Zukunft sich von nun an gestalten soll?“

Es lag keine Wärme in der Stimme, auch die Augen blieben kalt. Und so war ihm auch ums Herz. Er hatte es Gerd versprochen, für den Jungen zu sorgen und ihn nicht fallen zu lassen. Dieses Versprechen wollte er halten. Mehr konnte er nicht. Wenn er es sich auch selbst kaum gegessen möchte, so dachte er in sich, daß Gerd der Anlaß zum vorläufigen Ende seiner guten Frau war. Daher konnte nur das Versprechen der Toten gegenüber die letzte Bindung sein.

Gerd ahnte, daß der Tierarzt sein Vater nicht mehr sein konnte. Er wollte, daß, wo nun auch Daniel nicht mehr war, er nur noch Moller hätte, der er sich anvertrauen konnte, die mit ihm sagte und ihn verstand.

Sein Gedanken an Moller schloß eine Kiste in sein Gesicht. Auch sie hatte er verloren. Denn seit jener Nacht vor dem Tode seiner Mutter konnte er nicht mehr mit reinem, unbefangenen Sinn zu ihr kommen, einfach und verlassen kann er sich vor. So einfach, daß er nicht einmal darüber nachgedacht hatte, was nun werden sollte. Er konnte seinem Vater keine Antwort geben, als dieser ihn jetzt fragte.

Tierarzt Volksgenoss rangelte die Stille um.

Seine Stimme klang eisig.

„Du siehst doch ein, daß wir etwas unternehmen müssen. Früher sprachst Du einmal davon, daß es Dir gleich sei, Kaufmann oder Handwerker zu werden. Kaufmann ist ja scheinbar nicht das Rechte für Dich. So müssen wir wohl den Versuch mit dem Handwerk machen.“

Gerd nickte.

„Wenn Du so meinst, Vater, dann will ich Handwerker werden.“

Tierarzt Volksgenoss fuhr unwillig fort:

„Kannst Du mir denn nicht einen bestimmten Vorschlag machen? Muß ich auch heute noch für Dich entscheiden? Du mußt doch endlich selbständig werden.“

Gerd blickte sich auf die Unterlippe. Unruhig stand sein Vater auf und ging erregt durchs Zimmer. Vor dem Bilde Gerd's blieb er dann stehen, ganz in Gedanken versunken. Endlich wandte er sich um, sein Gesicht war milder als vorher.

„Soll ich einmal mit Schlossermeister Wesseln in Goldbeck sprechen? Vielleicht wird Dir das Handwerk zusagen. Es bietet Dir innerlich die Möglichkeit, später die Maschinenbaukunst zu beschauen. Gerd, Du könntest in dem Beruf eine sichere Zukunft finden, wenn Du die Grundlängen eines tüchtigen Metallisten erlernst. Ich meine Schlosser Wesseln. Seine Fachkenntnisse werden auch von seinen Kollegen anerkannt. Würdest Du die Stelle annehmen können, wenn er sie Dir bietet?“

„Ach Goldbeck?“ fragte Gerd und ein Schatten lagte sich über sein Gesicht. „Dann werde ich Mollers Grab nicht mehr oft besuchen können.“

Der Tierarzt legte seine Hand auf Gerd's Schulter.

„Mein Junge, wir müssen lernen zu verstehen, daß die gute Mutter nicht auf dem Friedhof zu suchen ist. Sie lebt in unserer Erinnerung in unserem Herzen. Der müde Körper, den wir der Erde übergeben, birgt nur das Sterbliche, nicht aber die liebe Seele, die uns soviel bedeutet. Auf dem Friedhof haben wir nichts zu suchen.“

finden wir nicht dies, was Mutter uns war. „Vater“, er zeigte auf das Herz, hier müssen wir suchen und finden, Gerd.“

Er sah die traurigen Augen auf sich gerichtet, Impulsiv trat er Gerd über den Kopf und legte warm seine Hand.

„Sie hat uns beide sehr lieb gehabt, Gerd. Deshalb dürfen wir nicht talentlos trauern. Es wäre ein Vorwurf gegen sie und Gott.“

Gerd nickte.

„Ja“, sagte er leise, „so ist es. Die Mutter lebt in unseren Gedanken und Empfindungen fort.“

Er dachte, um sich eine Träne aus den Augen zu wischen.

„Ich bin bereit, die Stelle beim Schlossermeister Wesseln anzunehmen, Vater, wenn ...“ er sah bei Seite ... wenn er mich noch nehmen würde.“

Der Tierarzt lächelte gerührt.

Er wird Dich gerne zu sich in die Lehre und auch ins Haus nehmen, Gerd. Dein Meister in Schwaben ist nicht so groß, daß es nicht ausgereicht werden könnte. Gerd's Wägen und Handel und bewußte Arbeit hat immer noch alles aus, was die Arbeit hat. Du wirst lernen, Gerd, daß man ganz klein anfangen muß, um die Höhen zu erreichen. Stein um Stein muß man aufbauen, will man ein Haus bauen. Du wirst nicht so klein, kann ich Dir versichern, der Wetterstich ist. Daß alle Träume fahren dieses Leben im Sturm zu erobern. Es wird Dir doch nicht gelingen. Menschen unserer Art meistern dieses Leben nicht, ohne hart gegen sich zu sein. Denke immer daran, Gerd: Nur das feste, unauflässige Ringen mit dem Schicksal macht uns so fest, den vielen Unbillen zu widerstehen.“

Er reichte Gerd die Hand, die bisher schmerzhaft ergriß, als fände er einen Port, der ihm Schutz versprach.

(Fortsetzung folgt)

 Besser und billiger als in
Warenhaus. Heint. Müller sen.
Herderstraße 22. Zigarrenfabri

An die Bevölkerung Bremens!

Die **Lügen** der **SPD.-Presse** und ihrer **F ü h r e r** durch **Gerichtsurteile bestätigt!**

Zwei Urteile:

Die **Zivilkammer II des Landgerichtes Halle/Saale** hat
von sich aus am 9. Juli 1932 bei Vermeidung einer

Geldstrafe von 1000 RM

für jeden Fall der **Zu**widerhandlung dem Halleschen SPD.-Volks-
blatt und dem SPD.-Bezirkssekretär u. a.

verboten

weiterhin die nachfolgenden bewußt falschen Behauptungen zu
verbreiten:

- a) das Gericht habe in der einstweiligen Verfügungssache Jordan
gegen Volksblatt ein vernichtendes Urteil gegen die Nazis
gefällt;
- b) daß die Salzsteuer eine Hitlersteuer sei;
- c) daß die Baronsregierung von der Hitlerpartei unterstützt werde;
- d) daß es nach der Meinung von Hitler für das hungernde Volk
noch zuviel Wohlfahrt gäbe;
- e) daß die Hitlerpartei die Partei der Reichen gegen die Armen sei;
- f) daß die Naziführer den schlimmsten Betrug am werktätigen
Volke verübt haben;
- g) daß durch die Aufhebung der gerichtlichen Verfügung gegen
das Volksblatt die Schuld der Naziführer einwandfrei fest-
gestellt sei und dadurch die Volksbetrüger entlarvt seien.

Das **Amtsgericht Altona** hat ebenfalls unter Androhung von

Geldstrafen in unbeschränkter Höhe

dem berüchtigten SPD.-Lügenfabrikanten Bugdahn

verboten

folgende Behauptungen zu verbreiten:

1. daß Hitler das Kabinett von Papen billige;
2. daß die NSDAP. oder ihre Führer für die Einführung der
Salzsteuer, sowie für die Erweiterung der Umsatzsteuer ver-
antwortlich sind;
3. daß die NSDAP. als Gegenleistung für die Aufhebung des
SA.-Verbotes und des Uniformverbotes in eine Kürzung der
Renten und in eine neue Belastung der Werktätigen gewilligt
habe.

Die **Bonzen** und die **Presse** der **Sozial-**
demokratischen Partei sind damit öffentlich
als **Lügner** gebrandmarkt.

Volk! Sprich als letzte Instanz am 31. Juli Dein Urteil gegen die Lügner und Schwindler.

Bremen erwache!

Wahlversammlungen

Am Freitag, 29. Juli 1932, spricht i. **Haben-**
hausen, Schierlohs Sommergarten, Pg.
Pfeifer M. d. B., Bremen. Anfang 20,30 Uhr.
NSDAP., Ortsgr. Habenhausen.

Am Freitag, 29. Juli 1932, spricht i. **Casino**,
Pg. Dr. Buttman, Fraktionsführer im Bayr.
Landtag. Anfang 20,30 Uhr. Eintritt - 40,
Erwerbslose - 10 Pfennig.
NSDAP., Ortsgr. Bremen.

Am Sonnabend, 30. Juli 1932, spricht in
d. **Hastedter Centralhallen**, Pg. Görres-
Braunschweig, üb. „Arbeiternot - Volkes-
not!“ Anfang 20,30 Uhr, Eintritt - 20, Er-
werbsl. Eintr. frei. NSDAP., Sekt. Hastedt.